

Ihr Lieben,

über Jesus ist schon viel gesagt worden.

Dennoch die Frage: Haben wir genau genug hingehört?

Oder gibt es noch Entdeckungen zu machen?

Gerade in einer so normal klingenden Geschichte wie der Heilung eben.

Ein Kranker wird zu Jesus gebracht – hier ist er taub und sprach-behindert.

Jesus heilt ihn – am Ende staunen alle – und loben Gott.

So weit, so gut. Schon fertig?

Dann hätte Markus sich diese Geschichte wohl sparen können.

Hat er aber nicht.

Drei Fragen können uns zu Entdeckungen führen: **Wer? Wie? und Wir?**

**Wer?** Wer ist das, dem Jesus hier begegnet?

Ausführlich schildert Markus, wo Jesus gewesen ist und wo die Heilung dann geschieht: Erst Tyrus, dann Sidon und schließlich die Gegend der Dekapolis.

Alles Ausland aus Sicht der Juden in Galiläa, der Heimat von Jesus.

Alles Gegenden, wohin man nicht ging, wenn man nicht musste.

Jesus hatte die Grenze überschritten, weil er auf der Flucht war.

Sein Auftreten hatte in Galiläa in Vielen eine tief sitzende Hoffnung geweckt:

*„Er ist der von Gott versprochene Retter. Endlich!*

*Jetzt wird alles anders werden. Gottes Eingreifen steht bevor.“*

Für die Frommen im Land der Traum - für die Regierenden der Alptraum:

Wenn solche Gerüchte aufkamen, gab es Unruhen und Aufstände.

Auf jeden Fall Ärger und Streit.

Gerade das wollte Jesus nicht! Dass ein Krieg ausbricht, weil Er auftrat.

Deshalb ging er weg, als sich seine Heilungen und Predigten herumgesprochen hatten. Und dann passierte dort, in der Fremde etwas mit Jesus.

Die Evangelien schildern ihn ganz dezent als einem, der dazulernt.

Der Erfahrungen macht und danach sein Verhalten ändert.

Jetzt war er also in der Dekapolis. Heidenland. Unrein für Juden.

Sein Ruf als Heiler war auch dorthin gedrungen.

Und kaum hörten Leute: *Dieser Jesus ist in der Nähe!* - kamen sie in Scharen.

Ging es den Leuten wirklich um diesen armen Menschen, der weder sprechen noch hören konnte? Vermutlich wollten sie Jesus auf die Probe stellen:

*Schafft er das? Ist es wahr, was man sich von ihm erzählt?*

Immerhin: Taubstumme galten damals als unheilbar.

Da halfen keine Tricks oder Beschwörungen. Das wussten Juden und Heiden.

Wenn ein Taubstummer auf einmal sprechen konnte, dann war das ein Signal:  
*„Hier hat jemand in der Vollmacht Gottes eine Heilung vollbracht.“*

Im frommen Galiläa hatte Jesus solch eine Heilung vermieden.

Um eine verfrühte Messias – Begeisterung nicht aufkommen zu lassen.

Jetzt war die Sache anders. Hier unter den Heiden konnte er zeigen:

*„Schaut her: der Gott Israels greift zum Heil der Menschen ins Leben ein.“*

*Stellt Euch darauf ein! Nur: Schweigt jetzt noch darüber!“*

Es geht Jesus also um viel mehr als seine Macht, Kranke zu heilen.

Er macht deutlich, dass die neue Zeit angebrochen ist – für Juden und Heiden!

Wenn wir heute sagen: Bei Gott gibt es keine Ausländer!

Dann hat das hier seinen Grund.

Jesus überwindet in dieser Begegnung den Nationalismus.

Schon das ist eine bleibende Herausforderung für uns, seine Gemeinde.

Zweite Frage: **Wie?** Wie heilt Jesus hier?

Wieder schildert Markus sehr ausführlich, was da passiert:

*Jesus nahm ihn aus der Menge beiseite  
und legte ihm die Finger in die Ohren und spuckte aus  
und berührte seine Zunge und sah auf zum Himmel und seufzte  
und sprach zu ihm: Hefata!, das heißt: Tu dich auf!*

Hier zählt jedes Wort.

Erst mal fällt auf: Jesus macht kein Geheimnis daraus, was hier geschieht.

Er ist gerade kein Wunderheiler, der seine Technik verschleiert.

Im Gegenteil – was Jesus tut, das kann jeder sehen.  
Das verrät etwas über die innere Haltung von Jesus.  
Erst mal berührt er die Ohren und die Zunge des Kranken.  
Er bietet maximale Nähe – ohne Scheu vor dem Fremden.  
Dann sieht er auf zum Himmel – er erwartet heilende Kraft von Gott.  
Nicht Jesus ist der magische Heiler, sondern Gott handelt souverän.  
Und das tut er wirklich!  
Jesus seufzt – also er atmet tief ein und sagt dann: Hefata!  
Es ist kein Zauberwort, es wird ja gleich übersetzt: *Tu Dich auf!*  
Nur: ein Tauber kann das gar nicht hören.  
Aber den Hauch des Sprechens, das spürt er wohl.  
Anhauchen – das kommt bei der Erschaffung des Menschen vor.  
Gott haucht sein Geschöpf Adam an – und Leben entsteht aus toter Materie.  
Jesus haucht hier dreimal: he – fa – ta!  
ein Hinweis auf den drei – einigen Gott?  
Jedenfalls: der Taube spürt den Hauch – und erlebt die Heilung.  
Wer die Bibel kennt, der weiß: hier hat Gott, der Schöpfer geheilt!  
Jesus macht uns hier die Grundhaltung des Glaubens vor:  
Er lässt sich ohne Scheu ganz auf den Kranken ein.  
Er handelt, als hinge alles von seinem Tun ab.  
Und doch weiß er: nur Gott hat die heilende Kraft.  
So eine Haltung sollten nicht nur Ärzte haben.  
Das gilt ebenso für jeden Dienst, den Menschen einander tun.  
Begegnen wir Anderen liebevoll und aufmerksam –  
so als wären wir die einzigen, die Gottes Liebe erfahrbar machen können.  
Und zugleich seufzen wir zum Himmel.  
Nur Gott kann aus unserem Tun Segen werden lassen.  
Und nun noch die dritte Frage: **Wir?** Wo sind wir in dieser Geschichte?  
Jesus lädt uns heute zu einer eigenen Begegnung ein:

Die Erinnerung an diese Heilung ist seit alter Zeit Teil christlicher Taufen. In der katholischen Taufe gibt es ihn bis heute - den sog. Hefata – Ritus: Der Taufende berührte den Getauften – wie Jesus es tat – an den Ohren und an den Lippen und ruft das Wort „Hefata! aus. *Tu dich auf!* Dazu ein Gebet:

*„Der Herr lasse dich heranwachsen, und wie er mit dem Ruf „Effata - Öffne dich“ dem Taubstummen die Ohren und den Mund geöffnet hat, öffne er auch dir Ohren und Mund, dass du sein Wort vernimmst und den Glauben bekennst zum Heil der Menschen und zum Lobe Gottes!“*

Darum geht es: dass unsere geistliche Taubheit geheilt werde und wir mutig unseren Glauben bekennen.

Taub – das ist in der Bildsprache der Bibel einer, der nicht an Gott glaubt. Der nichts vernimmt vom Reden Gottes.

Er versteht die Bibel nicht und erlebt nie, dass Gottes Wort ihn in seinem Gewissen trifft. Taub für Gottes Reden in unser Leben.

Und entsprechend sind Menschen ohne Glauben auch stumm.

Wer nie etwas von Gott vernimmt, der betet auch nicht.

Gott loben für seine wunderbaren Werke – zweckfrei, ohne eigene Absicht – das tut niemand, der nichts von Gott und Jesus weiß.

Christen erkennt man am Lobpreis!

Wer taub ist für das Reden Gottes, der ist stumm, wenn es um die Antwort geht.

Wer so taub und stumm ist, der ist nicht deshalb ein schlechter Mensch.

Aber er braucht geistliche Heilung.

Lassen wir uns doch innerlich berühren.

Halten wir Jesus unsere geistliche Taubheit und Stummheit hin.

Lassen wir ihn an die Stelle, wo der Schmerz ist.

Jesus will heilen – bis heute.

*„Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht er hörend und die Sprachlosen redend.“ Amen!*